

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Auflage 9200.

Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.
inl. Dringeloh 1 Thlr. 10 Ngr.

Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.
Gebühren f. Extrablätter 12 Thlr.

Inserate
die Spaltzeile 1 1/2 Ngr.
Reklamen unter d. Redactionsdruck
die Spaltzeile 2 Ngr.

Stülke
Otto Riems, Universitätsstr. 22,
Post-Comptoir Gaitstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 347.

Mittwoch den 13. December.

1871.

Bekanntmachung.

Das 47. Stück des diesjährigen Reichs-Gesetzblattes ist bei uns eingegangen und wird bis zum 28. d. M. aus dem Rathhause öffentlich ausgehängt. Dasselbe enthält:
Nr. 744. Gesetz, betreffend die Bildung eines Reichskriegsgerichts. Vom 11. November 1871.
Nr. 745. Gesetz, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen. Vom 4. Decbr. 1871.
Leipzig, den 11. December 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Köh. Gerull.

Bermiethung.

Die an der Wiesenstraße Nr. 6 zwischen dem Ahlemann'schen und Polter'schen Grundstücke gelegene, der Thomasschule gehörige und zur späteren Durchführung einer Straße bestimmte Bauplatz, Parzelle Nr. 2419 des Flurbuchs, von 51 □ R. — 2933 □ C. — 9, 1/2 A. Flächeninhalt soll anderweit zur Benutzung als Lagerplatz, für gewerbliche Zwecke oder dergleichen vom 1. Januar 1872 an gegen einmonatliche Kündigung an den Miethbetreibenden verpachtet werden.
Wir fordern Miethlustige hierdurch auf, sich Dienstag den 19. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, persönlich einzufinden und ihre Miethgebote zu eröffnen.
Die Licitations- und Vermietungsbedingungen liegen daselbst schon vor dem Termine zur Einsicht aus.
Leipzig, den 8. December 1871.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Köh. Gerull.

Lehrerin für Familien- und Volks-Erziehung.

Leipzig, 12. December. Die am gestrigen Abend nach dem Saale der 1. Bürgerhalle zur Begründung eines Vereins für Familien- und Volks-Erziehung berufene öffentliche Versammlung war außerordentlich zahlreich, insbesondere auch viele Damen, besetzt. Nach der durch Herrn Dr. Friedländer gehaltenen Begrüßungsrede ergriff Herr Prof. Dr. Ehrenberg das Wort, um in längerem und geistvollem Vortrag die Zweck und die Aufgabe des zu gründenden Vereins zu erläutern. Der Redner bezeichnete es als eine höchst erfreuliche Erscheinung, dass ein solches Volk alsbald nach dem gewaltigen Schlag wieder mit Eifer den Werken der Humanität und der Volkserziehung gewidmet habe, und wendete sich sodann einer ausführlichen Darstellung über die philosophische Entwicklung in Deutschland, über die leitenden Grundgedanken der hiesigen Erziehungsmethode und seiner Hauptarten, sowie über dasjenige, was von Seiten des Vereins in dieser Beziehung zu geschehen habe. Die Antwort auf die letzte Frage lautet: 1) die Frauen und Jungfrauen durch Lehrgänge auf die bedeutsame Erziehungsmethode der Kindergärten aufmerksam zu machen; 2) die bestehenden Kindergärten — und die Kindererzieherinnen wünschenswerth in ihrem eigenen Hause — unter die besondere Obhut und Fürsorge des Vereins nehmen und aller Mühe bei der Erziehung und Leitung derselben entgegenarbeiten; 3) die Gründung eines Seminars für Kindergärtnerinnen entweder aus eigenen Mitteln oder durch die städtischen Behörden zu bewirken suchen; 4) die Erziehung von Volkserziehern anzuregen und zu fördern; 5) denjenigen Mädchen, welche einen als Erwerb ergreiften Beruf, den ihrer Beschäftigung, den der Kindergärtnerin, erheben, Herr Director Friedländer theilte mit, dass sich bereits über 200 Personen vorläufig zur Mitgliedschaft am Verein angemeldet hätten, nicht darauf die Frage an die Versammlung, ob sie geneigt sei, Gleiches zu thun. Die Versammlung gab durch allgemeines Aufstehen ihre Zustimmung kund, und es wurde alsdann der Verein als constituirter erklärt, sowie ferner beantragt, dass die sieben Personen, welche bisher gearbeitet leisteten, für die nächste Zeit und bis zur nächsten Generalversammlung die Vereinsgeschäfte provisorisch weiter zu führen. Als vorläufiges Statut des Vereins wurde der vorgelegte Entwurf genehmigt.

Concert zum Besten des Landwaisenhauses

am 6. December 1871.
zu erwarten stand, hat sich das zum Besten des Landwaisenhauses im Gasthause zu den Linden in Lindenau am 6. d. veranstaltete Concert eines überaus zahlreichen Zuspruchs erfreut. Wohlthätigkeits- und Kunstliebende aller Art versammelten sich, welche die Genugthuung für die Veranstalter im Besonderen eintrug, dass das Ganze in seiner Ausführung einen erhebenden Eindruck hervorgerufen habe. Das Concert wurde mit der Ouverture von Beethoven eröffnet, welche die bekannte Frau Musikdirectors Niede mit großer Eleganz und Sicherheit durchführte. Die folgenden Stücke, wodurch Frau Marie Klauwisch die anständig lautende Orgel zur Begleitung leitete, wickeln sich so anziehlich, weil in ihrer Natur und Kunst, reiche und feine Ausgestaltung ihrer ganz bedeutenden Stimmbegabung mit dem innigsten Verständnisse bei leichtem

Ausdrucke und ohne jegliche Coquetterie harmonisch sich verband. Wie sie ein jedes der vorgelegenen Tonstücke in seinem Charakter durch die geliebteste Manierung wiederzugeben verstand, so gipfelte die Meisterschaft dieser jungen Künstlerin unstreitig in dem Vortrage des Taubert'schen Liedes: „Ich muß nun einmal singen“, eines Tonstückes, welches mit nur annähernder Vollendung wiederzugeben ohne Zweifel nur sehr wenige Talente so berufen sein werden, wie Frau Marie Klauwisch. In ebendertiger Weise beehrte die Sängerin Herr Dr. Stabe aus dem Clavier. Wir hatten ferner Gelegenheit Frau. Toleda zu hören, eine ehemalige Schülerin des Leipziger Conservatoriums, auf welche die Anstalt stolz sein kann, auf dem Clavier zu hören, die Präcision, den süßeren Anschau in manigfaltigen Fortes wie im leichteren Piano und überhaupt die vorzügliche musikalische Durchbildung der jungen Künstlerin zu bewundern, welche sich nicht nur im Vortrage der charakteristisch entgegenstehenden Tonwerke eines Mendelssohn und eines Chopin auf das Glänzendste documentirte, sondern auch in der Kraft und Zartheit lieblich entfaltete, womit Frau. Toleda Klavier die Cello-Solists begleitete. Der würdige Almeister aus dem Cello, Herr Andreas Oradau, welcher in wahrhaft musikalischen Kreisen genugsam bekannt ist und seine Kunst bekanntlich seit Jahren wohlthätigen Zwecken widmet, lieferte uns bei seiner Ruhe und Stille, bei feinem und reinem Tone, unterfüttert von einem Instrumente von seltenem Werthe, den klaren Beweis, dass Gesang für Cello das Ausgezeichnetste sei. Mit welcher feinem Verständnisse wurde der brillante Vortrag des an Octav- und Terzungen reichen Göttermann'schen Konfliktes zur Geltung gebracht. Um dem Ganzen seine Abrundung zu geben, hatte Herr Commerzienrath Blüthner aus seiner berühmten Fabrik einen Concertflügel wie sonst so auch diesmal in wohlwollender Weise geliehen. Und so vereinigten sich Alles, um den nicht eben mangelnden Applaus zu rechtfertigen, womit das dankbare Publicum die künstlerischen Leistungen ansahm. Die übrigen Concertstücke, Duette für Violine und die Männerquartette des Lindenauer Lehrerseminars wurden gleichfalls mit Beifall aufgenommen. Auch versetzte die mit dem nöthigen Humor vorgebrachte Mozart'sche Bauernsymphonie ihre Wirkung nicht.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 12. December. Der „Nordd. Allg. Btg.“ werden aus der Kaufs Mittheilungen über das Auktionen von katholischen Geistlichen daselbst gemacht, welche der Beachtung der Staatsregierung wohl werth sein dürften. Es heißt da: „Unter der katholischen Landbevölkerung der sächsischen Oberlausitz haben die Geistlichen den größten Einfluß. Diese dürfen sich auf der Kanzel Alles erlauben. Am Tage der diesjährigen Friedensfeier benutzte ein Dorcaplan die Predigt, um die Fürsten und Obrigkeiten herabzusetzen, nachdem er vorher von den traurigen Heimtuckungen der „edlen“ französischen Nation und von den Verdiensten des „edlen“ Papstes gesprochen hatte. Ein anderer Dorcaplan predigte: „Die Fürsten sind solche, die alle Mittel anwenden, um dem Teufel in die Hände zu arbeiten; der Papst allein ist der Held, der auf Gerechtigkeit hält.“ Ein junger Geistlicher, der erst dieses Jahr die Weihen erhalten hat, behauptete in seiner ersten Predigt, die Fürsten würden, wenn sie könnten, wie sie wollten, dem Papste und allen Bischöfen — obgleich sich der Einsender für Inhalt und Form seiner Correspondenz verantwortlich gemacht hat, sehen wir doch an, hier nichtlich mitzubedenken, in welcher Weise dieser Beside die deutschen Fürsten mit einem Revo-

gleichstellt. Es ist zu wünschen, daß auch in der Lausitz der gegen die Ausschreitungen des Klerus gerichtete Ruf zum Strafgesetzbuche Einfluß haben möge.“ Die sächs. Staatsregierung hat sich zwar, wie seiner Zeit gemeldet, mit dem vielbesprochenen Ruf zum Strafgesetzbuch nicht einverstanden erklärt, indess wurde Dies durch Gründe motivirt, welche ihr durchaus kein Hinderniß in den Weg legen können, wenn sie energisch gegen die oben geschilderten Extravaganzen einzuschreiten die Absicht hat. Wie die badische Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit denkt, geht aus dem hervor, was wir in der tagelänglichen Uebersicht darüber mitgeteilt haben.

Vom Ministerium des Innern sind dem Landtag mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt worden. Sie betreffen erstens eine Revision der Gebührenrate für Ärzte, Wundärzte, Chemiker, Pharmaceuten und Hebammen bei gerichtlich-medizinischen und medicinal-polizeilichen Verrichtungen. Die neue Taxe ist bestimmt, den lebhaften Klagen aus allen Kreisen der Betheiligten über das Mißverhältnis einer großen Anzahl dieser Taxe zu dem Umfange und der Schwierigkeit der betreffenden Verrichtung abzuhelfen. Ein weiterer Gesetzentwurf verbreitet sich über den Antrag des letzten Landtags, beim Hebammeninstitute in Dresden einen Curfus für allgemeine Anatomie und Physiologie nicht bloß für Hebammen, sondern auch für Solche, welche Krankenwärterinnen werden wollen, einzurichten. Nachdem sich das Landesmedicinalcollegium entschieden dagegen ausgesprochen hat (unter Anderem, weil dazu Demonstrationen an Leichnamen erforderlich wären, was doch wieder nicht in ein Gebäuhause paßt), gebietet das Ministerium dem Banke in anderer Weise gerecht zu werden. Der Vorstand der Entbindungsanstalt, Dr. Grenier, wird nämlich in seinen Vorträgen besonders mit der Behandlung und Pflege neugeborener Kinder herbeschäftigt, um die Hebammen nützliche Kenntnisse hierüber zu verbreiten. Ein dritter Gesetzentwurf enthält die Bestimmung, daß jeder Eigenthümer eines Grundstücks, außer wenn es mit einem Haus bebaut ist, verpflichtet ist, das Grundstück gegen volle Entschädigung, zur Herstellung, Unterhaltung und Benutzung einer von einer Stadt- oder Dörfergemeinde anzuforderten Wasserleitung abzugeben, sofern diese Anlage, die im öffentlichen Interesse eines vorhandenen dringenden Bedürfnisses liegen muß, vom Ministerium des Innern genehmigt worden ist.

Ein Ausschreiben des General-Postamts an sämtliche Ober-Post-Directionen bringt denselben zur Kenntniß, daß vom 1. Januar 1872 bei den kaiserlichen Post-Anstalten Correspondenzkarten mit bezahlter Rückantwort eingeführt werden. Die von dem Abender zu entrichtende Gebühr beträgt für diese Karten 2 Ngr., beziehungsweise 6 Kr. Die Formulare sollen, wie die gewöhnlichen Correspondenzkarten, von allen Postanstalten gegen Zahlung des freimarkeuthet verabsolgt werden. Nicht mit Freimarkeuthet besetzte Formulare müssen bei den Postanstalten zum Preise von 1/2 Ngr. für 5 Stück zum Verkauf bereit gehalten werden.

Zur Herstellung eines in Ergänzung auszuführenden Standbildes Albrecht des Böhmerzins, welches den Platz zwischen der Albrechtsburg und dem Dome zu Weitzhen zieren soll, war Seiten des akademischen Rathes in Dresden öffentliche Concurrenz ausgeschrieben worden. Nach jetzt erfolgter Prüfung der eingegangenen 23 Modelleskizzen ist die des Bildhauers Herrn. Hülshof als die beste und die des Bildhauers Adolph Donndorf als die zweitbeste anerkannt worden. Ersterem wird mit Allerhöchster Genehmigung die Ausführung des Modells für den Ergänzung des Standbildes übertragen werden, dem zweiten aber ein Preis von 100 Thlr. zuerkannt.

Zu den Gewerbelegitimationskarten für Handelsreisende auf das Jahr 1872 ist eine hellgraue Farbe gewählt worden. Das „Chem. Tagbl.“ schreibt aus Chemnitz, 11. December: Ein Vorfall, der sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignet hat und den wir nachstehend mittheilen, giebt uns Veranlassung, die Arbeiter darauf hinzuweisen, wie vertheuert es ist, wenn noch jetzt die früheren Delegirten des beendeten Streiks durch Beiträge der Arbeiter unterstützt werden, lediglich um das Nichtstun derselben befördern zu helfen. In dem Saale der Stadt Mannheim erschienen in späterer Nacht der Bürger J. Rossi mit einer größeren Anzahl seiner Parteigenossen, die sehr bald mit den noch anwesenden Gästen in heftigen Streit gerieten, so daß der Wirth, einen schlimmeren Ausgang befürchtend, gegen 1/3 Uhr auf die Polizeiwache landte und polizeiliche Hülfe verlangte. Währenddem hatte aber auch der Bürger Rossi nach Unterführung ausgelassen, da die Wache nicht vorhanden war, daß er mit seinem Anhang an die Luft gesetzt werde. Die Unterführung war dann auch sehr bald bei der Hand. An der Spitze

von 10 Mann erziehen der Schloffer und Delegirte Linke, der, ein Doppelrevolver aus der Tasche ziehend, sich sofort in den Streit mischte und, die Waffe hoch in der Hand haltend, solche auf die Gegner richtete. Hierbei ward er aber von der in der Nähe angelangten Polizeimannschaft abgeseht und, nachdem die Ruhe hergestellt worden, auf die Wache geführt, woselbst man ihn die, wie es sich herausstellte, nicht geladene Waffe abnahm. Es ist, wie schon gesagt, ein eigentümliches Gebahren dieser Delegirten, von den Unterführungen der Arbeiter zu leben und dabei in den Wirthshäusern in solchem Uebermuth aufzutreten und zu verkommen.

Wie das „Dresdner Börsen- und Handelsblatt“ berichtet, beschwert sich das reisende Publicum lebhaft darüber, daß in der Bahnhof's- Restauration zu Chemnitz die mit den Personenzügen ankommenden Passagiere besonders des Abends kaum einen Platz finden können, um sich etwas zu restauriren. Die Tische seien meist von „Stammgästen“ besetzt, und letztere zeigten in der Regel wenig Neigung, auf kurze Zeit einem Fremden ihre Stühle abzuräumen. Wir sollten meinen, daß ein Prohibitiv, wie es der neue Chemnitz'ger Bahnhof ist, doch auch in dieser Richtung allen Anforderungen Genüge leisten können müßte. Es bedarf jedenfalls nur dieser Anregung, um gedachten Mißstand beseitigt zu sehen. Dieser Uebelstand ist auch anderwärts anzutreffen.

Man hört und liest von einer Eingabe der Schneeberger Bergknappschaft gegen einen Beschluß des Schneeberger Kirchenvorstandes, welcher ihnen untersagt, mit ihren Grubenlichtern am ersten Weihnachtstages die sogenannten Christmette in der Hauptkirche beizumachen. Seit 300 Jahren, meinen sie, hat ihnen Niemand dieses Recht streitig gemacht und sie könnten daher in der Maßregel des Kirchenvorstandes nur eine Eingeringelung des ganzen Bergmannsstandes erblicken. Man schlage ihnen mit diesem Hebeln Beginn ins Gesicht, und indem man ihr gutes Recht mit Füßen trete, verkommenere man ihnen die Weihnachtstfreude. In Wahrheit hat nun der Kirchenvorstand Nichts weiter beabsichtigt, als die neubegonnenen inneren Räume der Kirche vor Beschädigung mit Insekt und Anwesenheit zu bewahren; da nun aber die Bergleute versprechen, recht vorsichtig mit ihren Grubenlichtern umzugehen und keine Lichtschuppen in das Schiff der Kirche fallen lassen zu wollen, wird sich ja der Streit zu Gunsten des alten Herkommens noch schließen lassen.

Verschiedenes.

Die Dorfztg. meldet aus Gotha: Sergeant Uebert und Unterofficier Kern von der 2. Compagnie des hiesigen Bataillons, welche vor einigen Wochen in frevelhafter Weise ihre Mannschaft mitten in der Nacht aus dem Schlafe aufweckten, vom Bette aus, mit der Peise im Munde, dieselbe im Hemde circiren, sodann die Tafeln in der Stube und endlich die Treppe in der Kaserne schreuen ließen, und welche seitens des Commandos dafür mit 3 Wochen Mittelarrest bestraft wurden, hat gestern auf Veranlassung des General-Commandos zu Rassel die verdiente Strafe erlitten. Sie wurden nämlich, nach erfolgter Degradation zum Gemeinen nach Erfurt transportirt, um dort die ihnen zuerkannte einvierteljährige Festungshaft zu verbüßen. Es macht diese Verurteilung dem General-Commando alle Ehre, denn nur durch äußerste Strenge kann solchem Unfug gesteuert werden.

Die über die diesjährige Cholera-Epidemie angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß dieselbe ihren Weg in doppelter Richtung verfolgt. Der bedrohlichste Zug war der aus Rußland, wo in Petersburg allein vom 15. März bis 16. April 2130 Menschen zum Opfer fielen. Es ging dann den Schienenweg entlang bis Moskau, fast in allen Stationen ihren unliebsamen Besuch abstatuend; von diesen beiden Endpunkten wurde ganz Rußland, von Archangel bis zum Schwarzen Meere, auf einem Gebiet von 46 Tausend- und 18 Dreitausend Quadrat Meilen, schon bis Ende Juli 1869 Opfer fordernd. Von hier wurde die Cholera nach Königsberg verschleppt; vom Ende Juli bis 10. September verstarben daselbst 2655 Personen. Dann hielt die Seuche weiter ihren gräßlichen Triumphzug durch die Kreise Gumbinnen, Lütze, Pilltallen, Insterburg, Delsbo, Lud., Danzig, Elbing, Stettin nach Hamburg und Altona. Hier scheint sie ihren nordwestlichen Zug für diesmal geschlossen zu haben. In Berlin und wo sie sonst noch in Deutschland aufgetreten, waren die Erkrankungsfälle doch mehr vereinzelt und vielfach eingeschleppt. Oesterreich hatte das Glück, in diesem Jahre verschont zu bleiben. Aber zu gleicher Zeit begann die Cholera von ihrer eigentlichen Wirthstätte aus eine neue Wanderung; in Preußen brach sie aus und wüthete so, daß in Lauris allein 1846 über 400 Sterbefälle vorliefen. Sie brach auch von Neum in Italien